

Ansprache zum neunzehnten Sonntag im Jahreskreis 2021 –

8. August – Augsburgener Friedensfest

Liebe Teilnehmende an Kursen des Hauses, Mitchristinnen und Mitchristen,

Elija möchte sein Prophetenamt zurückgeben. Er ist am Ende. Er sieht für seine Botschaft keine Zukunft. Ja, er möchte sogar sterben. Er kann dem Scheitern seiner Mission nicht mehr zusehen.

In den Zeiten, in denen wir gerade unterwegs sind, sind uns Elija und sein Verhalten sehr verständlich – auch wenn wir uns nicht gleich den Tod wünschen.

In solchen Situationen fragen wir uns: Wie kann es nur weitergehen? Kann es überhaupt weitergehen? Oder: Kann es so weitergehen?

Manches ist fragwürdig geworden. Wir sind betrübt.

Womöglich kommen auch Zweifel, womöglich gibt es auch Dinge, an denen wir verzweifeln könnten. Es stellen sich vollkommen neue Fragen – wie z. B.: Kann es nicht doch einen neuen Anfang geben? Woher kann ein Impuls oder ein Neuanstoß kommen?

Für die biblischen Menschen ist es wichtig, solche Erfahrungen mit dem Blickwinkel des Glaubens an einen Gott zu deuten, den sie als rettend erfahren (haben). Für sie ist es ein Gott, der sich auch in extremer Not rettend vor sie hinstellt. Es ist ein Gott, der sie auch bei Schuld und eigenem Versagen nicht fallen lässt. Es ist ein „**Aufrichte-Gott**“, wie ihn der Religionspädagoge Elmar Gruber immer wieder genannt hat. Er ist treu und wirbt immer wieder neu um unser Vertrauen.

Diesen Gott, der ein Gott mit den Menschen ist, erfährt auch der Prophet Elija. Er erlebt ihn als Engel, der ihm Brot und Wasser bringt.

Elija aber kann in diesem wunderbaren Angebot das heilsame noch nicht sehen. Die Zweifel überwiegen, weswegen er sich wieder niederlegt, um einzuschlafen und zu sterben. Aber der Engel Gottes lässt nicht locker. Wieder wirbt er um Elijas Vertrauen. Aber er scheitert erneut!

Erst beim dritten Mal – womöglich lagen noch mehrere Aufweckversuche dazwischen („**Ich jedenfalls habe es so bei Menschen immer wieder erleben müssen!**“) – trifft es den Propheten im Herzen. Er beginnt, Mut zu schöpfen und sich von Neuem aufs Leben einzulassen.

Er isst und trinkt – und macht sich neuerdings auf den Weg. 40 Tage und 40 Nächte hindurch wandert er durch die Wüste, bis er den Gottesberg erreicht.

Es ist der gleiche Gott, der in Jesus Christus bedingungslos für alle Menschen einsteht, dem da der Prophet Elija begegnet ist. In diesem Jesus – so zeigt es uns das Evangelium – haben es die Glaubenden mit dem Vater, ja mit Gott selbst zu tun. Er ist das „Brot des Lebens“ und vermittelt Leben. Denn, „**wenn jemand (von diesem Brot) isst, wird er nicht sterben ...; (er) wird (vielmehr) in Ewigkeit leben.**“

Das ist ein ungeheuer großes Versprechen. Wir dürfen daran glauben. Das verhindert zwar schwierige und zugleich aussichtslose Situationen nicht, aber im Vertrauen auf diesen Gott, dürfen wir zumindest hoffen, dass ER uns wie dem Propheten selbst in der Wüste Brot und Wein bereithalten wird. Es ist ein Brot, das Leben, Hoffnung und Zukunft verspricht. Hoffen wir tagtäglich darauf, dass Gott uns dieses **“Brot vom Himmel“** schenkt. **AMEN.**